

Stormarnsche Zeitung

Intelligenz- und Anzeigblatt

für den Kreis Stormarn.

Die „Stormarnsche Zeitung“
(Zeitungspreisliste Nr. 7107)
erscheint wöchentlich 3-mal, Dienstags, Donnerstags und
Sonntags mit der Gratisbeilage „Illustrirtes Sonntags-
blatt“ und kostet bei der Expedition sowie bei den Postan-
stalten nur 1 Mark 40 Pfennige vierteljährlich mit
Bestellgeld.



Fernsprechanruf Nr. 5.

Anzeigen
werden die 5-gespaltete Korpuszeile mit 15 Pfg., berechnet
und bis Montag, Mittwoch und Freitag Morgen 10 Uhr
erbeten. **Reklamen per Zeile 30 Pfg.**
Inserate für alle auswärtigen Zeitungen werden von der
Expedition prompt und zu Originalpreisen übermittelt.

Nr. 3353.

Ahrensburg, Donnerstag, den 7. Februar 1901.

24. Jahrgang.

Schleswig-Holstein.

* **Ahrensburg, 6. Februar.** Ein fremder
Reisender meldete sich vor einiger Zeit als
hilfsbedürftig, da er schwer fußleidend war,
wurde er ins Krankenhaus „Siloah“ gebracht.
Nach seiner Angabe hatte er während zweier
Nächte in einem Tannengebüsch in der Gegend
von Altahlstedt gelegen und dort sich ihm
bei der Kälte die Füße erfroren. Da sein Zu-
stand sich verschlechterte, ist er jetzt nach
Hamburg ins Marien-Krankenhaus geschafft,
wo vielleicht eine Amputation der Füße er-
forderlich wird.

— In einer Verwaltungstreisache über
die Frage, ob bei dem Ausschreiben eines
Grundstücks aus einem Gemeindebezirk und
der Einverleibung desselben in einen andern
Bezirk das Jagdpächterrecht auf dem fraglichen
Grundstück fortbestehen, hat das Oberver-
waltungsgericht entschieden, daß dies nicht der
Fall sei; mit der Umgemeindeung scheide das
Grundstück aus dem gemeinschaftlichen Jagd-
bezirk aus und der Jagdpächter verliere sein
Jagdrecht.

— Eine Generalversammlung der Sanitäts-
Kolonne der Militärlichen Kameradschaft von
Ahrensburg und Umgegend findet am Donner-
stag Abend im Vereinslokal, L. Willhöft, statt.
Außer Jahresbericht, Vorstandswahl u. steht
auf der Tagesordnung die Beschlusfassung
über die Umformung der Kolonne.

Baratscheide, den 4. Februar. Wie die
„Nachr.“ berichtet, wurde kürzlich zwei-
mal, nämlich in der Nacht zum Sonntag und
in der Nacht zum Montag bei dem Gastwirth
Wesper in Elmshorn eingebrochen. Beide
Male wurden die Diebe durch den Schwager
des Herrn Wesper vertrieben und erbeuteten
nur in der ersten Nacht 1 Flasche Rum, eine
halbe Kiste Zigarren und etwas Kleingeld.
In der zweiten Nacht suchten sie auch den
Wirth Bachmann in Siebenbergen heim,
wurden aber durch ein heimkehrendes Dien-
tmädchen vertrieben und nahmen nur eine
Flasche Cognac mit. Von da begaben sie sich
nach Möntenbroof und brachen bei dem Wirth
Hahn ein, wo sie zwei Anzüge, zwei
Weberzieher, Handschuhe, Stiefel, zwei Stemm-
eisen und sämtliche Schlüssel erbeuteten.

* **Altrahlstedt, 6. Februar.** Zur Milch-
frage erhält der „Samb. Correspondent“ von
einem Bakteriologen und Arzt folgende Zu-
schrift: „Aus den verschiedenen Rubriken der
Blätter geht schon seit längerer Zeit hervor,
daß die Milchproduzenten mit den Milch-
händlern von Hamburg-Altona-Wandsbek an-
einander gerathen sind wegen des den Pro-
duzenten künftig zu zahlenden Milchpreises.
Aus der Thatsache, daß die beiden Interessen-
gruppen ihre scheinbar internen Angelegen-
heiten vor der Öffentlichkeit behandeln, sollte
man schließen dürfen, daß sie sich der Wichtig-
keit bewußt sind, die die Milchfrage für das
Publikum hat. Aus den diversen Publikationen
und Versammlungsberichten der Produzenten
und Händler geht aber leider hervor, daß
weder Produzenten noch Händler sich auch
nur im allergeringsten um das Interesse der
Konsumenten kümmern, das bei der Milch
bekanntlich größer ist, als bei irgend einem
anderen Nahrungs- oder Genußmittel. Aller-
dings haben leghin auch zwei Personen das
Wort genommen, die sich als „Konsumenten“
gaben. Ihre Ausführungen zeigten aber
deutlich, daß sie nur die Interessen der Händler
vertraten. Gewiß wird es mancher Haus-
haltung schwer werden, einen eventuell etwas
höheren Preis zu bezahlen, den die Milch-
händler, wenn sie ihn selbst zu zahlen haben,
wenigstens zum Theil wieder auf die Kon-
sumenten abwälzen würden. So sehr manche
Haushaltung hierbei auch interessiert sein
mag, so liegt das Hauptinteresse der Kon-
sumenten, ganz abgesehen von Entnahme
und Wasserzulaß, doch auf einem ganz anderen
Gebiete, nämlich auf dem gesundheitlichen,
dem hygienischen. Kommt in Hamburg ein
Schiff an, dessen Ratten bei der Untersuchung
Pestbazillen aufweisen, oder findet sich ge-

legendlich im Wasser ein Bazillus, da ist gleich
die ganze Stadt in Aufregung. Trotzdem
diese Bazillen schon unzählige Menschenopfer
gefordert haben, steht die Anzahl derselben
doch in gar keinem Verhältniß zur Masse der
regelmäßig alljährlich durch die Milch zu
Grunde gehenden Säuglinge und Kinder.
Nur tritt dieser weit schlimmere Verlust weniger
in die Erscheinung, weil hier eben mehr- und
anwaktlose Kinder, dort auch im vollen Leben
stehende Erwachsene betroffen werden. Wären
diese Verhältnisse nur allgemein bekannt, selbst
der ärmste Konsument würde gern die vom
Produzenten jetzt mehr verlangten 2 Pfennige
bezahlen, wenn letzterer sich dafür einer Kon-
trolle unterwerfen würde, daß er nur von
gesunden Kühen in saubere Gefäße sauber
gemolkene Milch liefert und dieselbe gleich
nach dem Melken kühl. Ganz unberechtigt
Weise wiegen sich nämlich die Mütter in der
Sicherheit, daß mit dem Kochen ja doch alle
Gefahr verschwinde. Wird die Milch nicht
gleich nach dem Melken gekühlt, so vermehren
sich besonders im Sommer die Mikroben mit
großer Geschwindigkeit und haben, bis die Milch
gekocht wird, schon so viel Zerkleinerungs-
(Toxine, Gifte) gebildet, daß die Kleinen daran
zu Grunde gehen müssen, trotzdem die Mikroben
selbst durch das Kochen, bis auf einen kleinen
Rest ungläublich widerstandsfähiger „Sporen“
vernichtet worden sind. Letztere rufen übrigens
auch bei der sogenannten „sterilisierten“ Milch
mit der Zeit wieder dieselbe Wirkung hervor;
man sollte daher auch solche Milch nicht zu
lange und nicht zu warm aufheben.“

Kendburg, 1. Februar. Ein hiesiger
Bürger namens Gosh war angeschuldigt
worden, sich gegen eine Polizeiverordnung
vergangen zu haben, indem er dem dortigen
Brandmeister Libbert den Gehorsam verweigerte.
Beim Ausbruch eines Brandes hatten sich
die zum Feuerlöschdienst verpflichteten Bürger
vor dem Schützenhause versammelt und in
sechs Zügen Aufstellung genommen. Fünf
Züge marschirten dann geschlossen zur Feuer-
stelle, während der 6. Zug vor dem Spritzen-
haus stehen blieb, weil sein Oberfeuerweh-
mann nicht erschienen war, um seinen Zug
zur Brandstelle zu führen. Als der Brand
gelöscht war, kontrollierte auch der Brand-
meister die aufmarschirten Feuerwehrlente
und ließ darauf alle Mann abtreten. Gosh
äußerte nun seinen Unwillen zu einem anderen
Feuerwehmann darüber, daß der Brand-
meister nicht auch die Oberfeuerwehrlente
kontrollirt habe, ob sie sämtlich anwesend
waren. Der Brandmeister, der dies hörte,
erklärte dem Gosh: „Du hast Deinen Schnabel
zu halten.“ Gosh entgegnete: „Du hast
nichts zu sagen.“ Der Brandmeister er-
widerte: „Das werde ich Dir zeigen, nimm
die Hacken zusammen.“ Gosh weigerte sich
aber, stramm zu stehen. Die Strafkammer
sprach ihn frei, da er im Dienst nicht den Ge-
horsam verweigert habe, mit dem Kommando
„Wegtreten“ sei der Dienst beendigt gewesen;
außerhalb des Dienstes konnte der Brand-
meister keinen Gehorsam mehr verlangen.
Diese Entscheidung fodt die Staatsanwalt-
schaft durch Revision beim Kammergericht an,
sie behauptete, so lange Gosh in Uniform
war, hätte er gehorham sein müssen. Das
Kammergericht wies jedoch die Revision als
unbegründet ab, da jene Handlung außerhalb
des Dienstes nicht strafbar sei und auch nicht
mit Strafe bedroht werden konnte.

Kiel, den 3. Februar. Am kommenden
Sonntag tritt in Schleswig der Provinzial-
landtag zusammen. Die finanziellen Verhält-
nisse der Provinzialverwaltung sind leider
nicht als günstig zu bezeichnen, denn auch in
diesem Jahre wird zur Bestreitung der er-
forderlichen Ausgaben eine Anleihe von 1/2
Million Mark aufgenommen werden müssen.
An Zinsen und für Amortisationen sind allein
400,000 Mark aufzubringen. Es nimmt des-
halb nicht Wunder, daß die Höhe der Pro-
vinzialsteuern fortwährend steigt und in
diesem Jahre auf 1,360,000 Mark erhöht
werden muß. Dieser Zustand wird wohl

andauern, bis endlich einmal eine bessere
Dotirung seitens des Staates vom Abge-
ordnetenhaufe beschlossen wird. Bekanntlich
arbeitet die preußische Finanzverwaltung mit
sehr großen Ueberschüssen und es sind im
Abgeordnetenhaufe auch schon Schritte gethan,
um den Provinzen, welche vom Staate so große
Pflichten auferlegt worden sind, finanzielle
Unterstützung zu Theil werden zu lassen. Die
Entscheidung liegt aber beim preußischen Finanz-
minister und von dessen guten Willen ist es
abhängig, ob diese Wünsche erfüllt werden.
Da fast alle Provinzen sich mit Schleswig-
Holstein in gleicher Lage befinden, wird viel-
leicht mit der Zeit eine Besserung möglich
werden. Ueber die Arbeiten des Provinzial-
landtages wird in der Regel vorher wenig
bekannt.

— 4. Februar. Der Inhaber des hiesigen
Bankkommanditgeschäftes von Siegfried Hes
& Co., Bankier Siegfried Hes, ist seit einigen
Tagen verschwunden. Wie er in einem zurück-
gelassenen Schreiben mittheilt, hat er beträch-
liche Defraudationen begangen, die sich, wie
verlautet, auf etwa 400,000 Mark belaufen,
und ist flüchtig geworden um sich das Leben
zu nehmen. Hes stand besonders mit israeli-
schen Geschäftsleuten in Verbindung; eine
hiesige Firma soll einen Verlust von 40,000
Mark erlitten.

Angeln, 3. Februar. Durch die Verhält-
nisse des Geldmarkts geboten, haben schon
einzelne Sparpapiere unserer Landschaft im vor-
Sommer die Erhöhung des Zinsfußes vor-
genommen. In der am Sonnabend zu Süder-
brarup stattgehabten Versammlung des Ver-
bandes der Angler Spar- und Leihkassen wurde
beschlossen, mit dem 1. Juli eine allgemeine
Erhöhung des Zinsfußes vorzunehmen und
zwar für Einlagen auf 4 Prozent, für aus-
geliehene Kapitalien auf 4 1/2 Prozent.

Kleine Mittheilungen.

— Das Gewese des Landmannes Andreas
Hüding in Westre brannte total nieder. Wo-
durch das Feuer, das im Stall seinen Anfang
nahm, entstanden ist, ist nicht ermittelt worden.
Der ganze Viehstapel bestehend aus 24 Stück
Hornvieh, darunter 2 Stiere, wovon der eine
erst kürzlich für 500 Mk. angekauft war, vier
Pferde, zwei Ferkelstücker u., wurde ein Raub
der Flammen. Da der Besitzer im allgemeinen
nicht hoch versichert hat, so erleidet er einen
nicht unwesentlichen Schaden.

— Ein schwerer Unglücksfall ereignete sich
in einem Fabrik-Etablissement in Neumünster.
Eine dort in Arbeit stehende Frau gerieth mit
einem Arm in das Getriebe einer Krahmaschine.
In schwerem Zustande wurde die Frau
dem Krankenhause zugeführt, wo die zur
Hülfe gerufenen Aerzte der Unglücklichen den
Arm amputirten.

— Der beim Brand des St. Jakob-Kirch-
turmes in Lübeck durch die heruntergestürzte
Helmlange angerichtete Schaden ist verhält-
nißmäßig gering, da das Gewölbe nicht be-
schädigt ist. Die 1,10 Meter Durchmesser hal-
tende Kugel ist voller Beulen und Risse, der
Inhalt, zwei Urkunden aus den Jahren 1658
und 1895 und eine Gedächtnisstafel mit Schrift
und künstlerischen Arabesken aus dem Jahre
1658, ist gut erhalten. Der Gesamtschaden
wird auf 80 000 Mk. geschätzt, doch wird von
anderer Seite diese Summe als um eine Null
zu hoch gegriffen angesehen. Versichert war
die Kirche nicht.

— Das Opfer eines in der Familie herr-
schenden Aberglaubens ist die Frau des Hof-
besizers Wienan in Rangstrup bei Tostland
geworden. Es herrscht dort der Aberglaube,
daß Frauen kurz vor der Entbindung einen
Aderlaß vornehmen müssen. Dieses ließ auch
die obgenannte Frau bei sich vornehmen
und zwar durch einen alten Wege-Auffeher.
Die Frau erlitt dadurch eine Blutvergiftung
und starb. Näherertheils ist festgestellt, daß
vielleicht der mit einem nicht genügend ge-
reinigten Instrument vorgenommene Aderlaß
die Schuld an dem traurigen Unfall trage.

— Am Mittwoch fuhr während eines
mehrere Stunden hindurch anhaltenden Ge-

witters ein Blitzstrahl in das Gewese des Herrn
J. Jens auf der Marne bei Garding, das
von Herrn Jhs. Peterjen bewohnt wird. Der
Blitz zündete zwar nicht, fuhr aber durch das
Dach in das Gebäude selbst, zerstörte die
Innenwände gänzlich und fuhr dann zum
Fenster der Wohnstube hinaus. Während
das Dach vollständig zertrümmert wurde,
drohen die Wände jetzt einzustürzen, so daß
das Haus sofort von den Bewohnern ge-
räumt werden mußte. Der Bewohner, Herr
P., wurde von dem einschlagenden Blitze be-
täubt und erholt sich erst nach längerer Zeit
wieder; der unter dem Ofen liegende Hund
wurde sofort getödtet.

— Am Tage nach den Brandstiftungen
in Großfiek erhielten auch verschiedene Ein-
wohner in Satrup Brandbriefe, in denen mit
Brandstiftung gedroht wurde. Die Schreiber
bezeichnen sich als Demokraten und deuten
an, daß sie auch noch zu anderen Schand-
thaten fähig sind. Obgleich man annehmen
sollte, daß sich hier einige große Schlingel
einen schlechten Scherz erlauben haben, gebieten
doch die Vorkommnisse in der Umgebung von
Flensburg die Sache ernst zu nehmen. Dem
Landrath wurde sofort Mittheilung gemacht.

— Das Hotel Germania in Schwartau
scheint seinen Besitzer oft zu wechseln. Erst
vor einiger Zeit war es von dem Förster a.
D. Koch käuflich erworben worden. Derselbe
hat es jetzt aber schon wiederum verkauft und
zwar für die Summe von 80 000 Mk. an die
Wittve Frau Elise Behrens aus Hamburg,
welche schon dieser Tage das Hotel über-
nimmt. Koch hatte nur 70 000 Mk. für das
Etablissement gegeben.

Die Abreise des Kaisers aus England.

Am Dienstag Mittag reiste Kaiser Wilhelm
in Begleitung des Königs Eduard, des deutschen
Kronprinzen und des Herzogs von Connaught
von Windsor ab. Um 1 Uhr 30 Min. trafen
die Herrschaften auf dem Paddington-Bahn-
hofe ein. Nachdem die Klänge der National-
hymne verhallt waren, traten die hohen Herr-
schaften in einem königlichen Wagen die Fahrt
zum Marlborough-House an. Auf der ganzen
Fahrt wurde dem Kaiser, der zur Seite des
Königs in einem von Leibgardisten eskortirten
offenen Wagen saß, von der in den Straßen
dichtgedrängten Bevölkerung ein begeisteter
Empfang zu Theil. In der Nähe des Marl-
borough-House nahm das Gebränge immer
mehr zu. Immer lautere begeisterte Hochrufe
lönten den Majestäten entgegen und steigerten
sich in dem Augenblick der Ankunft vor dem
Palaste zu wahrhaft großen Huldigungen
für beide Monarchen, die fortwährend mili-
tärisch grüßend dankten. An vielen Stellen
der Straße wehte die deutsche Flagge neben
der königlichen Standarte und dem Union
Jack.

Nach einer Frühstückstafel im Marlborough-
House wurde die Fahrt zur Charing Croh-
Station angetreten. Das Publikum, das be-
sonders am Trafalgar Square und in der
Nähe des Bahnhofes dichtgedrängt stand und
ungeachtet des rauhen Wetters und des
Schmutzes in den Straßen stundenlang ge-
wartet hatte, brach beim Vorbeifahren der
Majestäten in stürmische Hochrufe aus.
Auf der Station verabschiedete sich der Kaiser
sehr herzlich vom König und bestieg mit dem
Kronprinzen Wilhelm und dem Herzog von
Sparta den Waggon. Unter Brausen der
Surras der am Bahnhof Versammelten, dem
Salut der Ehrenwache und den Klängen der
deutschen Nationalhymne verließ der Eisenbahn-
zug gegen 4 Uhr den Bahnhof zur Fahrt
nach Port Victoria, wo der Zug um 5 Uhr
eintraf.

Seejoldaten und Matrosen waren als
Ehrenwache aufgestellt. Die auf dem Medway-
Fluß liegenden Kriegsschiffe feuerten den
Königsalut ab. Der Kaiser begab sich sofort
an Bord der „Hohenzollern“, die gegen 5 1/2
Uhr abfuhr, aber für die Nacht auf der Höhe
von Sheernez ankert.

Kreisarchiv Stormarn V 6

Grauskala #13

G V M

B.I.G.

A 1 2 3 4 5 6 M 8 9 10 11 12 13 14 15 B 17 18 19

De Wets Durchbruch nach dem Kaplande.



Vor Kurzem ist Lord Kitchener im Norden bei Pretoria zum zweiten Male der Gefahr entgangen, gefangen zu werden. Seine Generale werden in letzter Zeit überall geschlagen, starke Burenmassen stehen unter Botha im Südosten Transvaals, bereit und befähigt, in Natal einzufallen, wo nur schwache britische Kräfte stehen. Johannesburg und Pretoria sind von den Buren bedroht, die Minen bei ersteren Ort sind systematisch zerstört, im Kaplande vermögen die britischen Truppen den Buren keine erfolgreiche Schlacht zu liefern, und zum Unglück kommt nun auch die Nachricht, daß es De Wet gelungen ist, vom Orange-Freistaat an kämpfend gegen General Knox über Thabanchu nach Süden marschierend in das Kapland einzubringen.

Die vorstehend kurz skizzierte Situation kommt in unserm hier abgedruckten Kartenbilde zum deutlichen Ausdruck, der kühne Marsch De Wets ist durch eine starke schwarze Linie bezeichnet.

Zum Ueberflus beginnen die Buren sich im Kaplande immer häufiger einzurichten. In den englischen Heeresstreifen befürchtet man, daß die Aufgabe, die Buren aus der Kolonie zu vertreiben, außerordentlich schwierig sein werde, da das umliegende Gelände für militärische Operationen sehr ungünstig ist.

Ueber die Art, wie De Wet nach dem Kaplande durchgebrochen, kann man sich aus den Depeschen Lord Kitcheners nur mit Zuhilfenahme der Karte orientieren. Nachdem erst von einem Kampfe bei Thabanchu östlich von Bloemfontein gemeldet worden, telegraphisierte am 31. Januar Lord Kitchener aus Pretoria: General Knox hat am 29. d. M.

mit den Truppen De Wets südlich von Welcome ein Gefecht gehabt. Nach mehrstündigem ununterbrochenem Kampfe ließen die Buren fünf Tote auf dem Schlachtfelde. Drei Buren wurden gefangen genommen. Die Buren haben eine große Anzahl verwundeter mitgenommen. Auf englischer Seite wurden ein Offizier und ein Mann getötet, ein Major und zwei Mann verwundet.

Welcome liegt nun aber ganz südlich, nahe an der Grenze des Kaplandes. Daraus folgt, daß De Wet dorthin von Thabanchu aus siegreich vorgedrungen ist. Weiter folgte dann eine Meldung Kitcheners vom 31., welche besagte: Gestern, am 30. Januar Abends, haben die Truppen De Wets dann bei Israelpoort die nach Bloemfontein führende Bahnlinie überschritten. Die Kolonne des Generals Bruce-Hamilton, welche in der Nähe lagerte, konnte nicht mehr mit dem Feind in Fühlung kommen.

De Wet hat also weit südlich von Bloemfontein die nach Bloemfontein führende Bahn überschritten. Das heißt also, er befindet sich jetzt in der Gegend von Colesberg im Kaplande, das längst in den Händen der Buren ist, auf britischem Gebiet und kann den äußerst wichtigen Eisenbahnnotenpunkt De War bedrohen, bezw. einnehmen. Dann steht die Armee Kitcheners in den Freistaat vollständig in der Luft.

Bei Krügersdorp in Transvaal haben die Engländer wieder einmal eine kleine Schlappe erlitten, wie Lord Kitchener meldet. Der britische Posten bei Modderfontein wurde von den Buren angegriffen und bezwungen

Rosenzeit.

Novellette von Anna Treichel.

(Nachdruck verboten.)

Es war die Zeit, wo die Rosen blühten. In dieser herrlichen Zeit beging „Fräulein Vorsteherin“ ihren Geburtstag, „meinen fünfzigsten Geburtstag“, wie sie selber sagte, und Fräulein Vorsteherin hätte niemals die Wahrheit zu Gunsten der Eitelkeit geschmälert!

Eine Anzahl junger Mädchen, sämtlich Schülerinnen und Angehörige des Mädchenpensionats, standen vor Bettina Meinold, um der verehrten und geliebten Fräulein Vorsteherin ihre Glückwünsche auszusprechen.

Sie trugen alle helle Sommerkleider und Sträuße in den Händen, blühende goldene Zeit war's ja; in dem Garten, welcher das Pensionat umgab, duftete und glühte es von rother und weißer Rosenpracht, daß man nur hinlangen brauchte und sich die schönsten Blüten zum Strauße wählen.

Und auf den Wangen der jungen Mädchen blühte es auch rosig und frisch, all diese jungen Gesichter wußten noch nichts von weilen und talem Reif, der auf warmes Leben fällt, diese knospenden Lippen nichts von trüben Worten — in ihren Herzen war es auch noch Rosenzeit!

Eine nach der anderen trat an Bettina heran, machte ihren Anix und überreichte ihr Sträußchen und Bettina lächelte freundlich zu einer jeden derselben.

Hochaufgerichtet, in ihrer ganzen anmutigen Würde, stand sie da, die Seide ihres Kleides knifferte, wenn sie sich herabbeugte, eine jede der Gratulantinnen zum Dank auf die Stirn zu küssen.

Sie mußte einmal recht schön gewesen sein, Fräulein Vorsteherin, man sah das noch heute, und auch jetzt noch konnte man sie mit Fug und Recht eine stattliche Erscheinung nennen. Das dunkle Haar zeigte nur hier und da ein feines Silberfädchen, das Gesicht war feingekürzt und zart, nichts Strenges und Pedantisches sprach daraus, nur um den Mund zog sich eine herbe Linie, welche von Leid kündete, gewinnend der ganze Ausdruck und das braune Augenpaar gütevoll, geistig belebt, Sympathie und Vertrauen erweckend.

Nun trat die Jüngste aus der Schaar zu Bettina heran, ein herziges Kind von fünfzehn Lenzen, sie fühlte sich noch etwas schüchtern, denn erst vor wenigen Tagen hatte sie hier in das Pensionat ihren Einzug gehalten und den Abschieds Schmerz von der heimathlichen Scholle noch nicht vollständig abgeschüttelt.

Ihr Name lautete Sigrid Welf v. Welfenau, sie stammte aus einer der ältesten Adelsfamilien des Landes.

Bettinas Blide, welche Sigrid entgegen gingen, wurden plötzlich ernst und sinnend, prüfend und voll Wehmuth ruhten sie auf Sigrids Antlitz. Was mochte wohl Bettina in diesem Momente bewegen? Empfand sie, die Vorsteherin, vielleicht Neid und Mißgunft,

ehe die englische Entsatztruppe von Krügersdorp herankam. Lord Kitcheners Meldung über die neuen Vorgänge lautete ziemlich verworren wie folgt: Unzweifelhaft bei Modderfontein betrug 2 Offiziere todt, 2 verwundet. Es war finstere Nacht, dazu strömte der Regen, als der Posten vom Feinde, der 1400 Mann stark war und ein Geschütz mitführte, angegriffen wurde. Campbell's Kolonne verwickelte 500 Buren in ein Gefecht und schlug sie mit Verlusten zurück. Auf englischer Seite wurde ein Offizier getödtet bezw. verwundet. French's Kolonne befindet sich in der Nähe von Bethel auf dem Marsche nach dem Osten; sie treibt den Feind vor sich her, der nur schwachen Widerstand leistet. De Wets Streitmacht befindet sich dem Vernehmen nach südlich von Dewetsdorp.

Deutsches Reich.

Neuere Kriegsschiffe werden im Laufe dieses Jahres fertig und zum ersten Male in Dienst gestellt werden können: drei Linien- schiffe und fünf Kreuzer. Von den Linien- schiffen dürfte schon in den nächsten Wochen der auf der Krupp'schen Germaniaerfert erbaute 11 152 Tonnen große „Kaiser Wilhelm der Große“ dienstbereit sein. Ihm folgen die beiden Schwesterfahrzeuge, „Kaiser Barbarossa“ und „Kaiser Karl der Große“. von denen ersteres bei Schichau in Danzig, letzteres bei Blohm und Voß in Hamburg gebaut wird. Der auf der kaiserlichen Werft Kiel im Bau befindliche 8881 Tonnen große Panzerkreuzer „Prinz Heinrich“ wird auch zum Frühjahr mit den Probefahrten beginnen können, und ihm folgen vier je 2660 Tonnen große Kreuzer, von denen „Thetis“ auf der kaiserlichen Werft Danzig, „Ariadne“ und „Medusa“ auf der Werkerwerft Bremen und „Amazone“ auf der Germaniaerfert sich im Ausbau befinden. Fünf Linienfahrzeuge, ein Panzerkreuzer und ein Kanonenboot befinden sich außerdem im Bau, und zwei Linienfahrzeuge, ein Panzerkreuzer und noch drei gekrüzte Kreuzer sollen nach Annahme des Marineetat's in diesem Jahre neu vergeben werden.

Das Reichsgericht erkannte auf Aufhebung des Urtheils des Landgerichts in Hannover vom 19. Oktober 1900, durch das der Reichstagsabgeordnete Moltenbuhr wegen Aufforderung zum Angehorsam gegen die Lübeckische Streifenverordnung zu 100 Mark Geldstrafe verurtheilt wurde, und sprach den Angeklagten von der Strafe und Kosten frei, weil die Verordnung als ungültig anzusehen sei, da sie im Widerspruch mit der Gewerbeordnung und dem Strafgesetzbuch erlassen sei.

Einen eigenartigen Beitrag zur Zensurfrage bringt die „Tägl. Rundschau“: Nach der königlichen Ordre vom 20. April 1844 ist in Preußen zur öffentlichen Aufführung von Theaterstücken, in denen verstorbene Mitglieder des königlichen Hauses dargestellt werden, die königliche Genehmigung erforderlich. Infolge eines neuerdings höheren Urtheils ergangenen Erlasses sollen nun die Polizeibehörden angewiesen worden sein, in den über Anträge der erwähnten Art zu erstattenden Berichten sich jedesmal, unter Beifügung einer Inhaltsangabe, über den literarischen Werth des Stückes nach Anhörung eines zuverlässigen Sachverständigen, sowie darüber gutachtlich zu äußern, ob die darin aufgetre-

ten fürstlichen Personen in würdiger Weise dargestellt sind, dabei auch anzugeben, ob das Stück bereits von einer Theaterdirektion zur Ausführung angenommen ist.

In einer Verwaltungskreissache hat das Oberverwaltungsgericht eine Entscheidung gefällt, die für weite Kreise von Interesse ist. Ein Grundeigentümer im Lüneburger Kreise hatte in seinem Lande nach Kali bohren lassen. Das war ihm von der zuständigen Polizeibehörde untersagt worden, da die Abteufung der Kalibohrlöcher eine Gefahr für Abschneidung der Soolquellen der Lüneburger Saline bedeu- te, und da durch Abschneidung der Soolquellen die Existenz der Saline auf dem Spiel gesetzt werde, deren Erhaltung im öffentlichen Interesse um so mehr geboten erscheine, als mit der Saline ein dem Gemeinwohl dienendes Soolbad verbunden sei, und die Saline Hunderten von Arbeitern lohnenden Verdienst gewähre. Das Oberverwaltungsgericht hat nun festgestellt, daß die Polizeibehörde zu Eingriffen in das bergrechtlich dem Grundeigentümer zustehende Recht der Gewinnung von Kalisalzen im Interesse eines Dritten oder selbst des Gemeinwohls ohne Einschädigung nicht befugt sei. Besonders schärf hat das Oberverwaltungsgericht betont, daß die Pflege der Wohlfahrt nicht immer Gegenstand polizeilichen Verfügungs- oder Zwangsrechtes bilde, und daß die Polizeibehörde zu Eingriffen in das Privateigentum und Aufrechterhaltung von Beschränkungen zu Gunsten Dritter oder des Gemeinwohls nur in den Fällen eines in dem Sinne obwaltenden Nothstandes ermächtigt seien, daß eine unmittelbar bevorstehende Gefahr auf andere Weise nicht abzuwenden sei. So wenig muß die Polizei in der Lage sei, im öffentlichen Interesse die Anlegung eines Soolbades zu erzwingen, so wenig sei sie befugt an sich rechtliche Handlungen Dritter im Interesse der Erhaltung eines vorhandenen Soolbades zu verbieten. Noch weniger sei es Aufgabe der Polizei, die finanziellen Interessen der Saline gegen Konkurrenz oder Schädigung durch Andere zu schützen, soweit diese nur ein ihrem zustehendes Recht ausüben.

Zum Nachfolger des Majors v. Kamm als Kommandeur der Kameruner Schutztruppe ist der ebenfalls zu dieser Schutztruppe gehörige Hauptmann Langheld bestimmt, ein afrikaner, der zur Zeit zum Kolonialamt kommandirt ist. Er wird im Spätommer nach der Kolonie austreten, so daß er im Herbst seinen Dienst antritt.

Ausland.

Oesterreich-Ungarn.

In Oesterreich hat gleich die erste Sitzung des neuen Reichsrathes die Hoffnungen auf dessen Arbeitsfähigkeit auf ein Minimum reduziert. Die Gesetze auf der einen, die deutschnationalen und christlichsozialen auf der anderen Seite haben derartige Standpunkte provoziert — die einen mit der bloßsinnigen Forderung, der Ministerpräsident solle böhmisch reden, die anderen mit einer kindischen Bureaukratie bei Erwählung des Todes der Königin von England —, daß der Altpräsident, der Pole Weigel, die Sitzung vorzeitig schließen mußte. Das sind trübe Aussichten für die Zukunft des Parlamentarismus in Oesterreich.

Großbritannien.

Der Schlusssatz der Beiseignungsfeierlichkeiten verlief sehr würdig. König Eduard, Kaiser

die fünfzigjährige, beim Anblick dieses blühenden Lebens?

Doch nein, Bettina schien zu edel, um einem derartigen Gefühl in sich Raum zu gönnen!

Sie seufzte leise auf. „Welf v. Welfenau!“ Dieser Name war es, der in ihrer Seele ein wehmüthiges Regnen erstehen ließ und ein Erinnern heute, an ihrem Geburtstage, wo das Gedenten an das Einst, an die eigene Rosenzeit, so nahe lag, gerabzu aufrängte.

Welf von Welfenau — so hieß die kleine liebliche Sigrid — aber auch einen anderen hatte es gegeben, der diesen Namen führte, Sigrids Vater, und den — wach wunderlicher Zufall — hatte Bettina Meinold einst geliebt!

Wie? Fräulein Vorsteherin hatte geliebt? Ja, wenn das die junge Schaar da vor ihr gewußt hätte! Und wenn Sigrid selber davon vernommen hätte! Was hätte die wohl für ein lieb' dumm Gesicht gemacht!

Wie Sigrid doch ihrem verstorbenen Vater gleich! Bettina mußte das immer von neuem denken! Sie wußte das nun eigentlich schon, aber doch — immer mehr, immer wieder kam es ihr zum Bewußtsein.

Sigrid schlug jetzt die dunkelblauen Augen voll zu Bettina auf, es waren Augen wie Sonnen, die gaben dem jungen Antlitz Glanz und Wärme.

„So schön wie die Rosen hier, Mög' blühen das Leben Dir! Gesundheit, Heil und Segen Schenk' Gott Dir allerwegen!

„Ich gratuliere!“ sagte Sigrid mit stolz erhobnem Köpfcchen, aber ihre Wangen hatten sich dabei tief geröthet.

Sie hatte jedenfalls etwas besonderes haben wollen als die anderen und darum dieses Verschen gewählt. Sie reichte ihr Rosensträußchen hin — ob sie es wohl recht gemacht hatte? Ob Fräulein Vorsteherin sich freuen würde?

Ob sie sich freute! Warm leuchtete es auf in ihren Zügen. „O, Du herziges Kind, das hast Du hübsch gemacht, ich danke Dir!“ rief sie aus, legte den Arm um Sigrid und küßte sie fest auf den Mund.

Mit einem Aufzug von Neid gewahrt es die anderen Mädchen, mit denen Sigrid noch keine Freundschaft geschlossen hatte, und die beiden Intimen, Ase und Gertraud, gaben sich heimlich einen verständnißvollen Elendbogensloß in die Seite.

„Wo hast Du denn das nette Verschen her, Sigrid?“ fragte Bettina, in der Absicht, Sigrid etwas Freundliches zu erweisen.

„Ich — ich —“ sie kam nicht weiter.

„O, also wohl selber gemacht?“ lächelte Bettina neidend. Die anderen schickten. Sigrid erglühte dunkelroth, sie antwortete nicht so gleich, so daß Bettina wohl annehmen konnte, sie stimme ihr zu. Um Sigrid nicht mehr zu verwirren, fragte Bettina nicht weiter — und da klopfte es auch an der Zimmerthür.

Postbote brachte einige Briefe. Bettina nahm dieselben in Empfang, betrachtete die Aufschristen und sagte dann zu

Wilhelm, Königin, die andere nach dem wo die Grenadiere präsentirt dem Deutschen Sarg getragen den königlichen dann jetzt eines Feindes dem Sarg die Dame Trauer, Entel Ed um 22 Artillerie läuteten Spalier Beiseignungs von Wien leitete die letzten d zurück.

Nach Universitäten 180 worden Studenten stätten d Zentrala meinjam Obleja die zu ei Petersbu tag der erste U verfügt,

Ein kann seit ludende machen. und Gri Schutzherr finden, i Fülle ha eines jed Weien I. Stiefelch zur Kap Verwendung sei, das winzigere vermöge träter d neben v den zier hinter g Ofenbüchel selber haupt n werden, Leuten G fashiona ihrem 3 Möglich Range i Sie süß wählter fertigten Schläfer am Ob

den jun Garten heute a gemeinj Tor. Alle torte — die jug lehrten. „Su Bettina Eine begann Da „Se „Be „W näher 14 „Sch „So „W „A „meinst, „laß nu damit g „Me als Frä das Be es Pap drei J mich g

Wilhelm, der Herzog von Connaught, die Königin von Portugal und der Belgier sowie die anderen Fürstlichkeiten gingen zu Fuß nach dem Eingang der Albert-Gedächtniskapelle, wo die Lafette unter einer Eskorte von Grenadiergarbisten stand. Die Grenadiere präsentierten das Gewehr, als der König mit dem Deutschen Kaiser erschien. Hierauf wurde der Satz aus der Kapelle auf die Lafette getragen und ein weißes Bahrtuch mit den königlichen Abzeichen daraufgelegt. Alsdann setzte sich der Zug unter den Klängen eines Trauermarsches in Bewegung; hinter dem Sarge folgten die Fürstlichkeiten, sodann die Damen des königlichen Hofes in tiefster Trauer, die Königin führte ihren kleinen Enkel Eduard an der Hand. Als der Zug um 3 Uhr die Schloßanlagen verließ, gab die Artillerie im Park Salven ab und die Glocken läuteten. Der Zug begab sich zwischen einem Spalier von Truppen nach Frogmore, wo die Beisetzung der Königin stattfand. Der Bischof von Winchester und der Dean von Windsor leiteten den Trauergottesdienst. Um 3 1/2 Uhr lehrten die hohen Leidtragenden in das Schloß zurück.

Chaussure ab, und indem sie die letzteren vor die Thür setzt, reinigt sie die ersten eigenhändig mit Crème.

Auch ein Faschingsscherz. In einem Verein zu Kopenhagen wurde dieser Tage ein großer Maskenball veranstaltet. Unter den Anwesenden, von denen nicht jeder gerade zur Elite der Gesellschaft gehörte, zeichnete sich besonders eine als Pierette kostümierte deutsche Dame durch ihre Schönheit und Anmut aus. Niemand vermochte ihren Reizen zu widerstehen, und die Herren wetteiferten um einen Tanz mit der entzückenden Dame. Bräute war die schöne Pierette gerade nicht, denn sie erwiderte jede zarte Liebesflöte und drückte ihre Tänzer sehr zurück auf sich. Die vielen Eroberungen der Pierette erregten jedoch die Eifersucht der anderen Damen, von denen eine, die das Treiben jener scharf beobachtete, bald die unliebsame Entdeckung machte, daß die deutsche Dame während des Tanzes die Brusttasten der Herren untersuchte und sich ihre Brustgeheimnisse aneignete. Ueber diese Frechheit entrüstet, machte sie einen Polizeiagenten auf ihre Entdeckung aufmerksam. Nachdem dieser sich von der Sachlage überzeugt, führte er die junge Dame auf die Waage, wo Pierette untersucht wurde. Groß aber war das Erstaunen der Polizei, als die schöne Deutsche sich als ein — Mann, ein Buchbindergehilfe Namens Alois Empusch entpuppte. Man fand in seinem Besitz mehrere Portemonnaies. Er gestand, eine ganze Reihe Taschendiebstähle verübt zu haben. Der schöne Buchbindergehilfe wird sich auf eine längere Gefängnisstrafe gefaßt machen müssen.

ein. Der Verstorbene hinterläßt eine Wittve mit sechs unversorgten Kindern. — Ferner erschöpfte der von seinem Regiment abkommandierte Oberjäger Köhning im Stadtwalde die vierzehnjährige Tochter des Besitzers Albert Krüger. Derselbe wollte einen wildernden Hund schießen, sah aber in der Dämmerung nicht, daß das Mädchen hinter dem Hunde stand, schoß zu hoch, und die volle Kehlpostenladung traf das Kind, während der Hund von dannen lief. Das Kind starb unter schrecklichen Qualen.

Mit den Jubiläumsmünzen, die aus Anlaß des preussischen Kronjubiläums geprägt worden sind, geht der Berliner Kritiker der „Frankfurter Zeitung“ sehr scharf, aber nicht unverdient ins Gericht. Er schreibt u. A.: „... Von welcher erbärmlichen Beschaffenheit die Jubiläumsmünzen sind, geht wohl zur Genüge daraus hervor, daß von dem größten Theil der Bevölkerung geglaubt wurde, der Kopf, der hinter dem des Kaisers erscheint, sei der der Kaiserin. Man sah ein barloses Gesicht, ein Vordahngewoge auf der Stirn, ein paar, wie es schien, Hautschleifen auf dem hochtoupirten Haar — kein anderes sollte das vorstellen als die Gattin des Monarchen, dessen mächtiger Adlerhelm den oberen Münzrand berührt und der über dem Wappenstein der Garde du Corps nicht nur einen Bekräftigen, sondern über diesem auch noch die Kette des Schwarzen Adlersordens derart trägt, daß sie mit dem unteren Münzrand zusammenläuft. Die Jubiläumsmünzen trafen aber nicht nur an der minderwertigen Ausführung dieses einen Kopfes, der das lorbeergeränderte Haupt des ersten Preußenkönigs vorstellen soll — auch das Bildniß des Kaisers wirkt allein durch die charakteristische Barttracht ähnlich. Der Urheber der Münze befandet sich nicht das geringste Gefühl für Verhältnisse, sonst hätte er die Prägung nicht in dieser unschönen Weise vom oberen zum unteren Rande belastet. Ihm fehlt ferner ein sicherer künstlerischer Sinn, sonst hätte er das formlose Durcheinander von Bekräftigen, Ordenskette und Münzrand nicht stehen lassen können. Er ist über die Gezehe der plastischen Perspektive im unklaren, sonst würde er den zu wenig plastischen Helm und den zu stark hervortretenden Adler, sowie das unmotiviert zu plastisch wirkende Schläfenhaar des Kaisers als unangenehm empfunden haben. Auch steht die Schrift schlecht an den unbesetzten Theilen des Randes. Die Buchstaben in dem Namen „Friedrich I. 1707“ haben ein andres Entfernungsverhältnis zu einander, als jene in dem Namen „Wilhelm II. 1901“. — Die Münze hat also nur Schwächen und Mängel, denen nicht der geringste Vorzug gegenübersteht; und nun wird sie der Bevölkerung in einem Moment geboten, wo viel daran gelegen hätte, diese zum Bewußtsein zu führen, wieviel seit Friedrich I. auf allen Gebieten des Lebens gewonnen worden ist. Der alte einfache Thaler, der zum erstenmale einen Hohenzollern mit dem Titel Rex zeigt, ist gegen die Münze gehalten, schlechtweg ein Wunder an Kunst und Geschmack.“

Der Hund und die Dynamitflasche. Eine tragikomische Geschichte wird aus Melbourne berichtet: Zwei Fischer aus Condobolin in New-Süd-Wales versuchten vor einiger Zeit, Fische im Darling River zu fangen. Als sie mit den gewöhnlichen Mitteln keinen Erfolg hatten und ihre Geduld erschöpft war, kamen sie auf den Gedanken, Dynamit zu gebrauchen, damit es besser ginge. Sie füllten also eine Flasche mit dem Sprengstoff, verankerten sie, steckten einen Zünder durch den Kopf, brachten ein Zündmittel an und warfen den Sprengstoff an einer ihnen geeignet erscheinenden Stelle ins Wasser. Da aber sprang ihr zum Appartieren abgerichteter Hund sofort nach ins Wasser, hatte die Flasche auch bald erwischt und schwamm, sie im Mause haltend, zu seinem Herrn zurück. Diese Schreie und Toben, aber das treue Thier schwamm tapfer weiter und erreichte mit seiner gefährlichen Eroberung glücklich das Ufer. Nun rannten die Fischer aus Leibesträften davon, aber natürlich lief ihnen der Hund mit der verhängnisvollen Flasche im Maul unentwegt nach. Dann erfolgte die gefürchtete Katastrophe. Es trat eine schreckliche Explosion ein. Als die beiden ganz betäubten Fischer sich erholt und vergewissert hatten, daß sie noch am Leben waren, sahen sie sich nach ihrem Hunde um. Das arme Thier war in Atome zersplittert worden.

Unfland.

Nachdem in Folge der Unruhen an der Universität Kiew von 700 beteiligten Studenten 180 zwangsweise ins Militär gesteckt worden sind, hat sich die Erregung unter der Studentenschaft auch auf die übrigen Universitäten des Reiches erstreckt. Sie haben einen Zentralausschuß gebildet, um eine große gemeinsame Organisation zu schaffen. In Odessa wurden geheime Delegirte verhaftet, die zu einem Kongreß zusammentraten. In Petersburg fürchtete man für den Stiftungstag der dortigen Universität, 21. Februar, ernste Unruhen und deshalb hat der Minister verfügt, die Feier ganz ausfallen zu lassen.

Von der Erde verschlungen. Ein schrecklicher Unglücksfall ereignete sich in der Nähe der Domsdorfer Preßlohlenfabrik bei Liebenwerda. Ein junger Mann aus Preßewitz, welcher mit dem Weitsgeshirr beim Aesfahren beschäftigt war, verlor plötzlich sammt beiden Pferden und dem Wagen in die Tiefe, so daß nichts mehr zu sehen war. Wahrscheinlich war das Geschirr dem vom Bergbau unterhöhlten Gelände zu nahe gekommen. Mann und Pfland fanden einen plötzlichen Tod.

Durch Cognac getödtet. Ein junger Kommiss in Wald bei Solingen hatte dieser Tage eine große Flasche Cognac ausgegipst und war hierauf unter Vergiftungs-Erscheinungen zusammengebrochen. Der Unglückliche wurde in diesem Zustande dem Krankenhause in Solingen übergeben. Am Tage darauf starb er an den Folgen der Alkoholvergiftung.

Eine Liebestragede ereignete sich am Sonntag Abend in Berlin. Die 19jährige Hedwig Werner hatte ihr Verhältniß mit dem 23jährigen Handlungsgehilfen Max Eisenhardt gelöst, da ihre Eltern ermittelt hatten, daß Eisenhardt ein sehr leichtsinniges Leben geführt habe. Am Sonntag Abend beging Eisenhardt ein Verbrechen auf seine frühere Braut, indem er im Flur ihres elterlichen Hauses Revolvergeschüsse auf sie richtete. Er traf jedoch nicht das Mädchen, sondern den auf ihre Hülfserufe herbeieilenden Schutzmann Schneider, der durch zwei Schüsse in die Lunge und die Seite schwer verwundet wurde. Dann jagte Eisenhardt sich mit einem weiteren Schusse selbst eine Kugel in den Kopf und verletzte sich dadurch schwer.

Die ungeheure Durchschlagskraft fleinkalibriger Gewehre zeigte sich jüngst bei einem traurigen Vorfall in Spandau. Dort erschoss sich wegen unglücklicher Liebe ein Artillerie-Oberleutnant mit dem Karabiner seines Burschen. Wie nun nachträglich festgestellt ist, hat die Kugel, nachdem sie den Offizier tödtlich verwundet, die Dede (des zweiten Stockwerks) durchschlagen, dann den Stuhl vor dem Arbeitstisch eines Oberlehrers, der sich kurz vorher erst entfernt hatte, und hierauf noch die Fußböden und Decken des dritten und vierten Stockwerks bis zum Dach, das auch noch durchschlagen wurde. Die Schußlöcher in den Decken sind kaum bemerkbar.

Mannigfaltiges.

Eine merkwürdige Wahrnehmung kann seit kurzem jeder spät sein Logis aufsuchende Gast eines vornehmen Hotels in Paris machen. Falls er nicht genug ist, um Form und Größe des vor den Thüren paradiierenden Schutzhagens beurtheilen zu können, wird er finden, daß die heutigen Damen abnorm kleine Füße haben müssen. Auf der Außenschwelle eines jeden Zimmers, in welchem ein weibliches Wesen logirt, erblickt man ein Paar eleganter Stiefelchen, deren Sohle von der Spitze bis zur Kuppe kaum 17 Zentimeter messen dürfte. Verwundert fragt man sich, wie es möglich sei, daß ein erwachsener Mensch auf so winzigen Extremitäten zu stehen und gehen vermöge. Fast erschreckt vergleicht der Betrachter des starken Geschlechts seine eigenen daneben vorwimmlich aussehenden Stiefel mit den zierlichen Dingerchen. Jetzt ist man da hinter gekommen, daß die Besitzerinnen dieser Effenschuhe durchaus nicht die Trägerinnen derselben sind. Die Schühchen haben überhaupt nicht die Bestimmung getragen zu werden, sondern sie dienen nur dazu, „den deuten Sand in die Augen zu streuen.“ Eine fashionable Schöne liebt es nicht, den an ihrem Zimmer vorübergehenden Personen die Möglichkeit zu geben, sich von der exakten Länge und Breite ihrer Füße zu überzeugen. Sie führt auf Reisen stets zwei Paar der erwählten, jetzt speziell für den Zweck angefertigten Stiefelchen bei sich, reißt vor dem Schlafengehen ihre wirklich angehabten Schuhe am Oberleder und den Sohlen der Parade-

Das Verschen sagte sie ihr nun, der Fremden, her? Da mußte sie dieselbe doch auch gern haben? Wie wohl das that!

„Sigrid, warum wählst Du diesen kleinen Reim denn für mich? Bloß um es anders zu machen als die anderen?“

„Nein, weil — ich bin Ihnen doch so sehr gut, liebes Fräulein Vorsteherin, weil Sie so freundlich und gütig sind.“ Sigrid schaute sie groß und offen an.

Bettina kämpfte mit einer heiß emporquellenen Rührung, aber sie beherrschte sich, nickte Sigrid nur dankend zu und sagte: „Geh' nur zurück zu den anderen, Sigrid, und sei gewiß, daß man es hier stets gut mit Dir meint.“

Sigrid entfernte sich fröhlich. Bettina versank in tiefes Träumen, der süße Duft der Rosenpenden umschmelzte sie, die Hand ruhte in dem Schoß, die uneröffneten Briefe daneben.

Und die Erinnerung steht hinter ihr und weiß zurück auf den Pfad den sie einst gewandelt.

Es war einmal... Rosenzeit! Herrlich lag die Welt da, noch nichts weilt, noch nichts zerfallen, alles schön und prächtig.

Bettina Meinold hatte Glück gehabt, sie war Erzieherin auf Schloß Welsenau, und Eberhard Wolf von Welsenau, der junge Leutnant und Bruder der kleinen Schülerin, meinte gleichfalls, er hätte Glück gehabt, daß das Geschick gerade ein so schönes Mädchen

Wie Salz u. Pfeffer,

so ist in jeder Küche auch ein wirklich guter Kaffee unentbehrlich. Ein solcher ist Kathreiner's Malzkaffee, der den Kaffee wesentlich verbessert und beförmlicher macht.

Zodayer, Portwein, Malaga, Sherry streng den Bestimmungen des Nahrungsmittelgesetzes entsprechend, empsiehlt die (1) Apotheke in Ahrensburg.

den jungen Mädchen: „So, nun geht in den Garten und amüsiert Euch, die Stunden fallen heute aus. Den Nachmittag feiern wir alle gemeinschaftlich mit Chokolade und Baiser-Torte.“

Alle Augen leuchteten. Chokolade, Baisertorte — das beides waren Dinge, denen sich die jugendlichen Bederzüngelein stets entgegenlehten.

„Hurrah!“ riefen sie und stürzten hinaus. Bettina sandte ihnen keine Küge nach.

Eine Weile war alles still und Bettina begann die Rouverts zu öffnen.

Da klopfte es wieder.

„Herein!“

Reife that sich die Thür auf, Sigrid stand auf der Schwelle, sie senkte die Lider besangen zu Boden.

„Verzeihen Sie — ich störe doch wohl?“

„Nun, was giebt's, Sigrid? Tritt nur näher!“

„Ich wollte nur sagen —“ sie staute.

„So sag's doch, liebes Kind!“

„Wegen des Verschens, das ich aussagte!“

„Ach so, Du willst Dich wohl entschuldigen, meinst, es wäre nicht schön genug gewesen, daß nur, mir hast Du wirklich eine Freude damit gemacht!“

„Nein, das nicht, ich wollte nur sagen, als Fräulein Vorsteherin erst fragten, wo ich das Verschen her hatte, fiel mir ein, daß ich es Papa zu seinem letzten Geburtstag vor drei Jahren aufgesagt und die Mama es mir gelehrt hatte, und das konnte ich so

schnell nicht sagen und mochte es auch nicht vor den anderen! Und dann fragten Fräulein, ob ich es selbst gemacht und die anderen kicherten darüber, da sagte ich wieder nichts und nun denken Sie sicherlich, es ist so, deshalb erlaubte ich mir noch einmal hereinzukommen, Sie würden doch sonst etwas Falshes denken.“

Bettina hatte Sigrid ohne Unterbrechung reden lassen.

„Also das war die Sache! Nun, Aufrichtigkeit ist in allen Dingen, auch in den kleinsten, gut und anerkennenswert, es freut mich, daß Du auch so streng darauf hältst!“ Bettina sprach es ganz ruhig, aber in ihrem Herzen war es warm aufgewallt. Das liebe Kind! Es war ihr sicherlich schwer geworden, diese kleine Vertäugung zu machen, Bettina wußte ja Bescheid in jungen Herzen. Aber tapfer war sie doch gekommen! Nur um eine Kleinigkeit handelte es sich ja, eigentlich nicht der Rede werth — und doch — gerade darin zeigt sich der innere Mensch.

Das Verschen, dieses unscheinbare Verschen! Das hatten Sigrids Lippen auch ihrem Papa einmal zum Geburtstag hergesagt, dem letzten, denn bald darauf war der Mann mit dem Pferde gestürzt und den Seinen todt ins Haus getragen! Wie wunderbar das berührte! Dieselben Worte, dieselben Lippen! Und er hatte sicherlich dem Töchterlein über das Haar gestreichelt und sie stolz angeschaut und sie dankend geküßt. Er war ein guter Vater gewesen, Sigrid hatte ihn sehr geliebt! Und

wie Bettina nach Welsenau geführt. Und schön war es auch auf Schloß Welsenau! Bettina, welche aus der Enge der Großstadt kam, kannte nichts Lieberes, als in Wald und Feld herumzustreifen. Victoria begleitete sie meistens und Eberhard schloß sich wie selbstverständlich als Dritter im Bunde an.

Wie schön jene Tage waren! Bettina gab sich der Freude, dem Genuss daran mit vollem Behagen hin, und als die Liebe zu dem ritterlichen Eberhard in ihr Herz einzuziehen begann, da verschloß sie ihr nicht dasselbe, sondern ließ sie hereinströmen, wie den Rosenwind in die geöffneten Fenster. Es war so köstlich!

Es war einmal... Bettina saß auf einer Wiege, Eberhard an ihrer Seite, Victoria war weitergelaufen, um Erdbeeren zu suchen.

Es war so still, so einsam, nur die jungen liebenden Herzen pochten.

„Es ist reizend hier, nicht wahr?“ sagte Bettina leise und ließ ihre Blicke ringsum schweifen, um denen Eberhards nicht zu begegnen.

„Ja, reizend!“ Er sah sie warm an und hauchte nach ihrer Hand. „Bettina —“

„D — nicht so —“

„Bettina, ich liebe Dich!“ Zu brennender Liebe war sein Herz aufgeblüht! Er zog sie an sich und näherte sein Gesicht dem ihres „Eberhard — ich liebe Dich auch!“ Sein Jubelschrei erstickte in heißen Küßen — sonst sprachen sie nicht viel mehr. —

(Schluß folgt.)

daselbe Verschen sagte sie ihr nun, der Fremden, her? Da mußte sie dieselbe doch auch gern haben? Wie wohl das that!

„Sigrid, warum wählst Du diesen kleinen Reim denn für mich? Bloß um es anders zu machen als die anderen?“

„Nein, weil — ich bin Ihnen doch so sehr gut, liebes Fräulein Vorsteherin, weil Sie so freundlich und gütig sind.“ Sigrid schaute sie groß und offen an.

Bettina kämpfte mit einer heiß emporquellenen Rührung, aber sie beherrschte sich, nickte Sigrid nur dankend zu und sagte: „Geh' nur zurück zu den anderen, Sigrid, und sei gewiß, daß man es hier stets gut mit Dir meint.“

Sigrid entfernte sich fröhlich. Bettina versank in tiefes Träumen, der süße Duft der Rosenpenden umschmelzte sie, die Hand ruhte in dem Schoß, die uneröffneten Briefe daneben.

Und die Erinnerung steht hinter ihr und weiß zurück auf den Pfad den sie einst gewandelt.

Es war einmal... Rosenzeit! Herrlich lag die Welt da, noch nichts weilt, noch nichts zerfallen, alles schön und prächtig.

Bettina Meinold hatte Glück gehabt, sie war Erzieherin auf Schloß Welsenau, und Eberhard Wolf von Welsenau, der junge Leutnant und Bruder der kleinen Schülerin, meinte gleichfalls, er hätte Glück gehabt, daß das Geschick gerade ein so schönes Mädchen

den jungen Mädchen: „So, nun geht in den Garten und amüsiert Euch, die Stunden fallen heute aus. Den Nachmittag feiern wir alle gemeinschaftlich mit Chokolade und Baiser-Torte.“

Alle Augen leuchteten. Chokolade, Baisertorte — das beides waren Dinge, denen sich die jugendlichen Bederzüngelein stets entgegenlehten.

„Hurrah!“ riefen sie und stürzten hinaus. Bettina sandte ihnen keine Küge nach.

Eine Weile war alles still und Bettina begann die Rouverts zu öffnen.

Da klopfte es wieder.

„Herein!“

Reife that sich die Thür auf, Sigrid stand auf der Schwelle, sie senkte die Lider besangen zu Boden.

„Verzeihen Sie — ich störe doch wohl?“

„Nun, was giebt's, Sigrid? Tritt nur näher!“

„Ich wollte nur sagen —“ sie staute.

„So sag's doch, liebes Kind!“

„Wegen des Verschens, das ich aussagte!“

„Ach so, Du willst Dich wohl entschuldigen, meinst, es wäre nicht schön genug gewesen, daß nur, mir hast Du wirklich eine Freude damit gemacht!“

„Nein, das nicht, ich wollte nur sagen, als Fräulein Vorsteherin erst fragten, wo ich das Verschen her hatte, fiel mir ein, daß ich es Papa zu seinem letzten Geburtstag vor drei Jahren aufgesagt und die Mama es mir gelehrt hatte, und das konnte ich so

den jungen Mädchen: „So, nun geht in den Garten und amüsiert Euch, die Stunden fallen heute aus. Den Nachmittag feiern wir alle gemeinschaftlich mit Chokolade und Baiser-Torte.“

Alle Augen leuchteten. Chokolade, Baisertorte — das beides waren Dinge, denen sich die jugendlichen Bederzüngelein stets entgegenlehten.

„Hurrah!“ riefen sie und stürzten hinaus. Bettina sandte ihnen keine Küge nach.

Eine Weile war alles still und Bettina begann die Rouverts zu öffnen.

Da klopfte es wieder.

„Herein!“

Reife that sich die Thür auf, Sigrid stand auf der Schwelle, sie senkte die Lider besangen zu Boden.

„Verzeihen Sie — ich störe doch wohl?“

„Nun, was giebt's, Sigrid? Tritt nur näher!“

„Ich wollte nur sagen —“ sie staute.

„So sag's doch, liebes Kind!“

„Wegen des Verschens, das ich aussagte!“

„Ach so, Du willst Dich wohl entschuldigen, meinst, es wäre nicht schön genug gewesen, daß nur, mir hast Du wirklich eine Freude damit gemacht!“

„Nein, das nicht, ich wollte nur sagen, als Fräulein Vorsteherin erst fragten, wo ich das Verschen her hatte, fiel mir ein, daß ich es Papa zu seinem letzten Geburtstag vor drei Jahren aufgesagt und die Mama es mir gelehrt hatte, und das konnte ich so

Böden-Bericht

Hamburger Butterkaufleute. Hamburg, 1. Februar. Hof- u. Meiereibutter, 1. Qualität: M. 107-118, 2. Qualität 120-106 fehlerhafte u. ältere M. 95-100, Schleswig und Holst. Bauernbutter M. 75-85, Galizische und ähnliche verzollt M. 82-84, Finnländische Sommer 83-86, Amerikanische bis , Russische 92-100 M.

Viehmärkte.

Bericht der Notierungs-Commission. Hamburg, den 4. Februar 1901. Dem heutigen Viehmarkt auf dem Heiligengeistfelde waren angetrieben 1524 Rinder und 2184 Schafe. Es wurde gezahlt für 50 Kilogramm Schlachtgewicht: 1. Qualität Ochsen u. Quen 63-65 M. 2. " " " 58-61 " Junge fette Kühe " 56-59 " Ältere Kühe " 51-53 " Geringere Kühe " 43-48 " Bullen nach Qualität 49-55 " Der Handel war schlepp. Unverkauft blieben 50 Rinder, 150 Schafe.

Kälbermarkt.

Hamburg, den 5. Februar 1901. Dem heutigen Kälbermarkt auf dem Vieh Hof Sternschanze an der Lagerstraße waren angetrieben: 1258 Stück. Es wurden gezahlt pro 100 Pfd. Schlachtgewicht: Für 1. Qualität 75-80 M. ausnahmsweise 84-91 " Für 2. Qualität 67-73 " Für 3. Qualität 58-63 " Geringste Sorte 48-54 " Der Handel war lebhaft. Unverkauft blieben 50 Stück.

Anzeigen. Bekanntmachung.

Die nachstehende Bestimmung der Polizei-Verordnung vom 19. Februar 1897 wird hierdurch in Erinnerung gebracht.

§ 7. Jeder Grundbesitzer ist verpflichtet, im Winter bei Schneefall den Bürgersteig in der ganzen Länge seines Grundstückes bis 8 Uhr Vormittags von Schnee zu säubern, auch bei eintretender Glätte mit Sand oder Asche bestreut zu halten. Uebertretungen der Vorschriften dieser Verordnung werden mit Geldstrafe bis zu 9 Mark evtl. entsprechender Haft bestraft.

Ahrensburg, 4. Februar 1901. Der Gemeindevorsteher. Ziese.

Angebote für die Feuerversicherung der elektrischen Zentrale erbittet der Unterzeichnete bis zum 8. d. M. Ahrensburg, den 4. Februar 1901 Der Gemeindevorsteher. Ziese.

Holz-Auktion.

Freitag, den 8. Februar 1901, werden im Forstrevier Beimoor folgende Holzsektionen, als: ca. 150 Amt. Buchen-Kluft, 60 Amt. Buchen-Knüttel, 10 Amt. Erlen-Pan-toffelholz, 50 Amt. Weichholz, 70 Aufen Busch unter den im Termin zu verlegenden Bedingungen öffentlich meistbietend verkauft. Anfang der Auktion: Vormittags 10 Uhr. Versammlungsort: Ziegelkuhlen. Ahrensburg, 1. Februar 1901. Gräfl. v. Schimmelmann'sches Gutssinspektorat. f. Martens.

In Ahrensburg, in nächster Nähe vom Bahnhof, an der neuhauffierten Manhagener Allee, welche in ca. 10 Min. nach den Hamburger Waldungen führt, sind schön gelegene Bauplätze in jeder gewünschten Größe billig zu verkaufen. Nähere Auskunft erteilen die Hausmakler: Dr. Wentzel & Gutkäse, Hamburg. Heinrich Peemöller, Ahrensburg.

Sicheren Erfolg bringen die allgemein bewährten Kaiser's Pfeffermünz-Caramellen gegen Appetitlosigkeit, Magenweh u. schlechtem, verdorbenen Magen; ächt in Pasteten a 25 Pfg. bei Aug. Prahl, Ahrensburg. Theodor Burmeister, Löwen-Drogerie in Bargteheide.

Feinstochende Hülsenfrüchte: Große Schmalzbohnen, kleine türkische Rindbohnen, feinste grüne Kichererbsen, gelbe geschälte Victoria-Erbisen, große böhmische Binsen. empfiehlt Ahrensburg. Aug. Haase. Fernsprecher Nr. 8.

Mehrere Pianos, 3-störig, 7 oktav, x falzig, ganz in Eisen, sind preiswürdig zu verkaufen. Prehn, Schmalerbeck, bei Ahrensburg.

Alle kleinen Anzeigen deren Aufgeber unbekannt bleiben wollen, wie beispielsweise bei: Stellengesuchen u. Angeboten An- und Verkäufen Vermietungen Verpachtungen Capitalgesuchen u. Angeboten etc. etc. übernimmt unter strengster Discretion zum billigsten Preis in die für die betreffenden Zwecke jeweils bestgeeigneten Zeitungen die Centr.-Annoncen-Expedition von G. L. Daube & Co. Die unter Chiffre G. L. Daube & Co. einlaufenden Offertbriefe werden am Tage des Eingangs den Inserenten zugesandt. Bureau in Hamburg: Alter Wall 38.

Privat-Kindergarten in Altrahlstedt, am Bahnhof.

Hierdurch die ergebene Mittheilung, daß ich obigen Kindergarten am Donnerstag, den 14. ds. Mts. eröffnen werde. Es finden in demselben Kinder bis zum 6. Jahre Aufnahme. Näheres durch die Prospekt. Anmeldungen werden täglich entgegengenommen. Frau Jda Geier. Altrahlstedt, im Februar 1901.

H. Schmidt, Zahnarzt, Oldesloe, ist am Donnerstag, den 7. Februar wieder in Ahrensburg bei Frl. Wall.

Büdelsdorfer Dampfbrot empfiehlt Otto Beuck, Ahrensburg, Manhag. Allee Nr. 20.

Kaufe geräucherte Schinken H. Westphal, Ahrensburg, Hamburger Straße 56.

Zur Anfertigung, Reinigung und Reparatur von englischen Herden und Oefen in allen Farben und Konstruktionen empfiehlt sich J. Fr. Wolf, Töpfermeister. Ahrensburg.

Hansen's Patent-Dauerbrand-Oefen „Siegfried“ u. „Nordstern“ anerkannt beste und geschmackvollste Oefen.

Geschäfts-Eröffnung. Den geehrten Bewohnern von Ahrensburg und Umgegend die ergebene Anzeige, daß ich mich hier selbst als Maler etablirt habe; indem ich prompte und saubere Arbeit bei zivilen Preisen zusichere, bitte ich um geneigten Zuspruch. Hochachtungsvoll Carl Glasen, Maler, Ahrensburg, Hamburger Straße Nr. 6. Zeichnung von Monogrammen und Stickerien.

Gedr. Stollwerck Chocoladen- u. Zuckerwaren-Fabriken Köln. 65 Medaillen. 27 Hofdiplome. Dampfmaschinenbetrieb: 1060 Pferdekraft. Beschäftigt über 2000 Personen. Für das Ausland gesonderte Fabrik zur Verarbeitung von zoll- u. steuerfreiem Rohmaterial. Zweighäuser in: Berlin • Breslau • München • Wien • Pressburg • Brüssel • Amsterdam • London • New-York • Chicago.

Möblien-Magazin von H. Griesenberg, Tischlermeister, Ahrensburg, Kondel No. 2. Möblien von den einfachsten bis zu den feinsten, in sauberster, modernster und dauerhaftester Ausführung zu soliden Preisen.

Fürst Bismarck's Briefe an seine Braut und Gattin. Preis 7,50 Mark. Zu beziehen durch: E. Ziese's Buchhandlung, Ahrensburg. Ges. fof. März, April evtl. mehrere Köchinnen, 80-150 Thl., etw. Hausarbeit. Kleinm., Stütz u. Trodenammen, Mädch. z. Allend., b. ält. Ehep. u. 1 Dame, h. Lohn, f. g. Beh., f. Wäsche. Näh. Nachw.-Bur. Gensirsky, Canalstraße 49, Hamburg-Uhlenhorst. Gesucht sofort ein junges Dienstmädchen für leichte Hausarbeit. Haener, Ahrensburger Brauerei.

Zischteich oder Aehliches von 3 Hamburg Herren, die zum Vergnügen sischen zu pachten gesucht in hübsch gelegener Gegend, in Nähe Hamburgs, per Bahn erreichbar. Gestl. Offerten m. Preisangabe sub H. F. 6142 befördert Rudolf Mosse, Hamburg.

Photographisches Atelier von Albert Hellwege, Ahrensburg, Kondel 1. Täglich geöffnet. Aufnahmen außer dem Haus werden prompt erledigt. Garantie für beste Ausführung bei mäßigen Preisen.

2 neue Schlitten hat zu verkaufen Rud. Fischer, Schmiedemeister, Meindorf.

Flügel und Pianos werden preiswürdig gefittmet u reparirt. Joh. Heinr. Prehn, Schmalerbeck bei Ahrensburg.

Verloren ein schwarzer Deckel mit br. Abzeichen gegen 10 Mark Belohnung an Bröcker, Kremerberg bei Ahrensburg.

Stellung sowie Personal aller Art wird schnellstens nachgewiesen durch Hohmann's Central-Bureau Hannover, Sülfstraße 6.

Gesucht z. Mitte April bis 1. Mai in nächster Nähe Ahrensburgs u. a. Walde, ein Parterre oder Eingang Familienhaus z. Pr. v. 3-400 Mk. Off. unt. S. 2163 an Heinr. Eistler, Hbg.

Zu sofort evtl. zu Ostern suche ich 1-2 Lehrlinge. E. Wochnick, Klempner und Mechaniker, Altrahlstedt, a. Bahnh.

Sofort gesucht ein Kleinnädchen. Hamburg, Harvesteuhde, Bartallee 82. Zum Preis-Stat am Sonnabend, den 9. Februar, Abends 8 Uhr, ladet freundlichst ein J. Schilling, Neurahlstedt.

Theater-Anzeiger. Deutsches Schauspielhaus. Donnerstag, den 7. Februar. Zum 1. Male: Der Herr im Hause. Lustspiel in 1 Akt von Lindau. Zum 1. Male: Die Hand (La main). Mimodrama in 1 Akt. Am Freitag, den 8. Februar: Der Probefandidat. Schauspiel in 4 Aufzügen v. Dreyer.

Hamburger Stadttheater. Donnerstag, den 7. Februar. Zum 2. Male: Der Pfeiffertag. Heitere Oper in 3 Akten v. Schillings. Thalia-Theater. Donnerstag, den 7. Februar. Zum 1. Male: Der Leibalte. Komödie in 3 Akten von Schmidt. Hierauf: Die Dienstboten. Lustspiel in 1 Akt von Bendix. Carl Schulze-Theater. Donnerstag, den 7. Februar. Der griechische Sklave.